



TIERWELT

IN SÜDNIEDERSACHSEN Sympathiemagazin 3



Biodiversitäts-Scouts in der Kulturlandschaft

Das Projekt „Biodiversitäts-Scouts“ in der Kulturlandschaft ist eine außerschulische Bildungsinitiative des Instituts für allgemeine und angewandte Ökologie e.V. mit dem Ziel, das Bewusstsein und Engagement von Kindern und Jugendlichen im Bereich der Biodiversität nachhaltig zu stärken. Als Teil dieses Projekts liegt hiermit das Sympathiemagazin 3 vor: Terrestrische Lebensräume und ihre Tierwelt in Südniedersachsen.



3 Terrestrische Lebensräume und ihre Tierwelt in Südniedersachsen

Wald	Seite	4
Säugetiere	Seite	5
Vögel	Seite	6
Amphibien und Reptilien	Seite	8
Insekten und Co.	Seite	9
 Grünland, Wiesen, Weiden und Feuchtgebiete	 Seite	 12
Säugetiere	Seite	13
Vögel	Seite	14
Amphibien und Reptilien	Seite	16
Insekten und Co.	Seite	17
 Offene Landschaft mit Gehölzen, Gebüsch und Feldgehölzen	 Seite	 20
Säugetiere	Seite	21
Vögel	Seite	22
Insekten und Co.	Seite	24
 Streuobstwiesen, Gärten und Parks	 Seite	 26
Säugetiere	Seite	27
Vögel	Seite	28
Insekten und Co.	Seite	30
 Magere Standorte	 Seite	 32
Insekten	Seite	33
 Biodiversitäts-Scouts in der Kulturlandschaft	 Seite	 36
 Impressum	 Seite	 38



5 Wald – Säugetiere

1. Wildkatze

In Niedersachsen kommt die Wildkatze (*Felis silvestris* Schreber) vor allem im Harz, dem Solling und den angrenzenden Wäldern vor. Sie ist besonders an naturnahe Laub- und Laubmischwälder mit Altholzbestand gebunden. Ihre Anwesenheit zeigt, ob ein Wald naturnah ist, da sie alte Baumhöhlen und Totholzstrukturen für die Jungenaufzucht benötigt.

2. Waschbär

Der aus Nordamerika stammende Waschbär (*Procyon lotor* L.) wurde in Deutschland ausgesetzt bzw. entwich aus Pelztierfarmen, von wo aus er sich stark ausgebreitet hat (Neozoon). Waschbären sind sehr anpassungsfähige Allesfresser deren bevorzugter Lebensraum strukturreiche Laub und Mischwälder sind. In Siedlungen nutzt er Dachböden, Schuppen, Speicher, Gärten, Parks und Mülltonnen als Schlaf- und Nahrungsplätze.

3. Wildschwein

Durch ihre Wühltätigkeit lockern Wildschweine (*Sus scrofa* L.) den Boden auf, was die Durchlüftung und Wasserverteilung verbessert und optimale Bedingungen für Keimlinge schafft. Dies fördert die Artenvielfalt, indem Mikrohabitate für Amphibien, Insekten und Kleinsäuger entstehen. Wildschweine zur Verbreitung von Pflanzensamen bei und schaffen durch das Entfernen dominanter Gräser Raum für lichtliebende und seltene Pflanzenarten, was auch gefährdeten Schmetterlingsarten zugutekommt.

4. Fuchs

Die Anzahl der Fuchsfamilien ist in den letzten Jahren kontinuierlich angestiegen. Die höchsten Dichten sind in Landkreisen wie Heidekreis, Celle, Northeim, Göttingen und Gifhorn. Als Raubtier reguliert der Fuchs (*Vulpes vulpes* L.) die Populationen kleinerer Säugetiere und trägt zur Balance des Ökosystems bei. Er gilt seit Jahrhunderten als Symbol für List, Klugheit und Anpassungsfähigkeit. In der germanischen Tradition war er das Symboltier des trickreichen Gottes Loki, während er in der keltischen Kultur als Seelenbegleiter betrachtet wurde.

5. Rothirsch

Untersuchungen in Norddeutschland zeigen, dass Rotwild-Beweidung in mageren Wiesen und Heiden die Pflanzendiversität erhöhen und geschützte Offenland-Lebensraumtypen stabilisieren kann.

Rothirsche (*Cervus elaphus* L.) verbreiten Pflanzensamen über Fell, Hufe und Kot teils über große Distanzen, was zur Ausbreitung und Vernetzung von Pflanzenpopulationen beiträgt.



Wald – Vögel



1

1. Uhu

Der Uhu (*Bubo bubo* L.) ist heute ein regelmäßiger Brutvogel mit stabilen Beständen, vor allem im südniedersächsischen Bergland (Harz, Weser-Leinebergland, Weserbergland) und einigen weiteren Regionen.

Der Uhu ist der größte heimische Eulenvogel und steht als Top-Prädator an der Spitze der Nahrungskette.

2. Waldkauz

In Niedersachsen ist der Waldkauz (*Strix aluco* L.) eine stabile und weit verbreitete Eulenart, die vor allem in altholzreichen Laub- und Mischwäldern des südlichen Berglands vorkommt, mit geschätzten Hunderten von Brutpaaren allein in der Region Göttingen. Der Waldkauz kontrolliert Schädlinge wie Mäuse und Ratten. Er nutzt flexible Brutplätze in Höhlen, Nistkästen oder Gebäuden, was ihn anpassungsfähig macht. Hier: zwei Jungtiere.



2

3. Schwarzstorch

Der Schwarzstorch (*Ciconia nigra* L.) ist ein seltener Waldvogel, der in Südniedersachsen im Leinebergland als Brutvogel vorkommt. Seine Präsenz signalisiert hohe Biodiversität, da er große, ungestörte Waldgebiete mit Feuchtbiotopen benötigt, wo er Fische und Amphibien jagt.

In der aktuellen Roten Liste der Brutvögel Niedersachsens und Bremens ist der größte Waldvogel Deutschlands als vom Aussterben bedroht geführt.

4. Kernbeißer

Der Bestand des Kernbeißers (*Coccothraustes coccothraustes* L.) ist in Niedersachsen langfristig stabil. Der Kernbeißer braucht vor allem strukturreiche Laub- und Mischwälder mit altem Baumbestand, Unterwuchs und gutem Samenangebot, nutzt aber auch Parks und große Gärten mit hohen Bäumen als Brut- und Nahrungsraum.

Der große und kräftige Schnabel des Kernbeißers ermöglicht ihm das Aufspalten von Obstkernen wie Kirschen und Pflaumen. Seine Nahrung besteht hauptsächlich aus Samen von Laubbäumen und Früchten, ergänzt im Frühjahr durch Knospen und auch Insekten.

5. Rotkehlchen

Die besten Lebensräume für Rotkehlchen (*Erithacus rubecula* L.) sind unterholzreiche Wälder, insbesondere Laub-, Misch- und Nadelwälder mit einer schütter bewachsenen Krautschicht und einer reichen Bodenfauna.

Rotkehlchen bevorzugen dabei schattige und eher feuchte Gebiete, oft in der Nähe von Gewässern wie Bächen oder Teichen, da sie gerne bodennah nach Insekten und anderen Kleintieren suchen.



4

6. Eichelhäher

Eine Schlüsselrolle für Waldökosysteme spielt der Eichelhäher (*Garrulus glandarius* L.); er ist einer der wichtigsten Verbreiter von Eichen- und Buchen-Samen.

Viele vom Vogel versteckte Samen werden nicht wiederge-

- 7 finden – sie keimen und lassen neue Bäume entstehen was wesentlich zur natürlichen Verjüngung und Ausbreitung von Eichenwäldern beiträgt. Diese beherbergen hunderte Insektenarten und bieten Futter und Lebensraum für viele Vögel, Säugetiere, Pilze u.a..

7. Wintergoldhähnchen

Eine der kleinsten Vogelarten Europas, das Wintergoldhähnchen (*Regulus regulus* L.), mit seinen etwa neun Zentimetern Körpergröße wiegt nur zwischen vier und sieben Gramm.

Es baut ein kugeliges Nest aus Moos, Flechten und Spinneneiern, meist in 10-12 Metern Höhe in Fichten. Es hat zwei Mal pro Jahr ein Gelege von 7-11 Eiern, die das Weibchen etwa 15 Tage bebrütet.





1

1. Blindschleiche

Typische Habitate der Blindschleiche (*Anguis fragilis* L.) sind u.a. lichte Laubwälder, Waldränder, Lichtungen und Kahlschläge. Wegböschungen, Hecken, naturnahe Gärten und extensiv genutzte Grünflächen mit Grasnarben, Gebüsch, Stein- oder Totholzhaufen dienen als Verstecke und Jagdgründe.



2

2. Grasfrosch

Tagsüber ist der Grasfrosch (*Rana temporaria* L.) in kühlen, schattigen Bereichen aktiv wo er nach Insekten jagt. Er überwintert oft in Gruppen am Gewässergrund, wo er dank hohem Sauerstoffgehalt in kühlem Wasser über die Haut atmet. Im Sommer bewohnt er terrestrische Habitate fernab vom Wasser.

3. Erdkröte

Das Nordwestdeutsche Tiefland wird von der Erdkröte (*Bufo bufo* L.) fast flächendeckend besiedelt. Die Art ist ein überwiegend nacht- und dämmerungsaktiver Lurch, der den Großteil des Jahres an Land lebt und nur zur Fortpflanzung ins Wasser zurückkehrt. Als Laichgewässer bevorzugt sie mittelgroße bis größere, fischreiche Weiher, Teiche und Seen mit dauerhaftem Wasserkörper,



3

4. Feuersalamander

Im Weser-Leinebergland ist der Feuersalamander (*Salamandra atra* L.) weit verbreitet. Als besonders geschützte Art - nach dem Bundesnaturschutzgesetz - sind Maßnahmen wie Waldumbau zu Laubmischbeständen und Gewässerwiederherstellung notwendig, um die Biodiversität zu sichern.



4

5. Waldeidechse

Eine der häufigsten heimischen Reptilienarten ist die Waldeidechse (*Zootoca vivipara* Lichtenstein). Als Lebensraum bevorzugt sie u.a. Waldränder, Schneisen, Hecken, Böschungen sowie Steinbrüche. Ab September/Oktober ziehen sich zuerst die adulten Tiere in Überwinterungsquartiere zurück (z. B. Erdlöcher, unter Totholz), nach dem ersten Kälteeinbruch folgen die Jungtiere.



5

9 Wald – Insekten und Co.

1. Schwammgallwespe

Eine typische Galle an Eichen ist die Schwammgallwespe (*Biorhza pallida* Olivier), eine Art aus der Familie der Cynipidae. Die Wespe induziert durch Eiablage schwammige Galläpfel an Eichenknospen und Wurzelgallen, die modifiziertes Pflanzengewebe als Nahrung für Larven bieten und Schutz vor Fressfeinden gewähren.

2. Kleiner Puppenräuber

Als räuberischer Käfer spielt der Kleine Puppenräuber (*Calosoma inquisitor* L.) eine wichtige Rolle im Ökosystem: er hilft, Raupen und andere Insektenlarven zu kontrollieren, darunter auch solche Schädlinge, die Wald und Gehölze stark befallen können (z. B. Prozessionsspinner, Schwammspinner). Die Körpergröße beträgt etwa 13 – 22 mm.

3. Goldglänzender Laufkäfer

Der wissenschaftliche Name vom Goldglänzenden Laufkäfer lautet (*Carabus aurontens* Fabr.), als Lebensraum bevorzugt er kühle, eher feuchte Laub- und Mischwälder mit viel Totholz und Moos. Der Goldglänzende Laufkäfer durchläuft eine vollständige Metamorphose mit den Stadien Ei, Larve, Puppe und Käfer (Imago) und bringt in der Regel eine Generation pro Jahr hervor.

4. Eichelbohrer

Die Käfer überwintern als Larve im Boden, verpuppen sich im Frühjahr und die Imagines sind vor allem von April/Mai bis Spätsommer aktiv. Die Weibchen bohren mit dem langen Rüssel ein Loch in unreife Eicheln und legen ein bis zwei Eier ab; die Larven fressen die Eichel von innen aus, verlassen sie bei Reife und graben sich etwa 20–25 cm tief zur Überwinterung ein. In allen eichenreichen Landschaften Niedersachsens ist der Eichelbohrer (*Curculio glandium* Marsham) zu erwarten und gilt in Deutschland insgesamt als ungefährdet.

5. Haselnussbohrer

Niedersachsen gehört zum bekannten Verbreitungsgebiet vom Haselnussbohrer (*Curculio nucum* L.). Er gehört zur typischen Insektenfauna von Haselbeständen in Gärten, Hecken und Waldrändern. Die Käfer erscheinen ab Mai, fressen zunächst an Blättern und jungen Trieben. Nach der Paarung legen sie ihre Eier in die noch weichen Haselnüsse ein. Die Larven fressen den Kern aus, die Nuss fällt meist frühzeitig ab. Beim Verlassen hinterlässt die Larve ein deutlich erkennbares rundes Loch von etwa 2 Millimetern Durchmesser in der Schale.

6. Gemeine Eichengallwespe

An vitalen Bäumen führt der Befall der Gemeinen Eichengallwespe (*Cynips quercusfolii* L.) meist nur zu lokal begrenzten Blattdeformationen. Die Art ist an Stieleiche und Traubeneiche (*Quercus robur*, *Q. petraea*, teils weitere *Quercus*-Arten) gebunden und induziert typische kugelige Blattgallen auf der Blattunterseite, die bis etwa 2 cm groß werden („Galläpfel“).

7. Schwammspinner

Die Art ist dämmerungsaktiv und lokal in Wäldern an Kiefern und Linden präsent. Das Weibchen legt Eipakete (300-500 Stück) an Baumstämmen ab.

Die Raupen des Schwammspinners (*Lymantria dispar* L.) fressen von April bis Juni an Laub- und Nadelbäumen wie Linde, Kiefer oder Weide.

8. Pfennig Gallwespe

Die Pfennig Gallwespe (*Neuroterus numismalis* Geoffrey) ist eine kleine Gallwespe aus der Familie Cynipidae die an Eichen vorkommt. Die Gallenbildung verursacht nur minimale Beeinträchtigungen, da Eichen sich gut regenerieren und die Larven sich lediglich von pflanzlichen Nährstoffen in den Gallen ernähren.





9. Zickzackspinner

Der in Niedersachsen weit verbreitete Zickzackspinner (*Notodonta ziczac* L.) ist ein Nachtfalter aus der Familie der Zahnspinner. Er erhält seinen Namen von der charakteristischen Zickzack-Haltung seiner Raupen. Die Art ist häufig in feuchten, halbschattigen Habitaten wie Waldwegen, Kiesgruben oder Moorrändern anzutreffen.



10. Kamelhalsfliege

Die räuberisch lebenden Kamelhalsfliegen (*Raphidioptera*) sind eine primitive Insektenordnung, die als „lebendes Fossil“ gilt. Kamelhalsfliegen bevorzugen sonnige Waldränder, Lichtungen, Gebüsche und Baumkronen. Larven fressen Borkenkäferlarven, Insekteneier sowie andere Kleinstinsekten. Bei hoher Dichte wirken sie als Regulatoren gegen forst- und obstbauschädigende Arten.

11. Ameisenbuntkäfer

Der Ameisenbuntkäfer (*Thanasimus formicarius* L.) zählt zu den nützlichsten Forstinsekten, weil sowohl Imagines als auch Larven kontinuierlich Borkenkäfer dezimieren. Als Lebensraum bevorzugt der Ameisenbuntkäfer Nadelwälder, insbesondere Fichtenbestände, wo die Tiere häufig an gefällten Stämmen, Meterholz oder Baumstümpfen beobachtet werden.



12. Ahorn gallwespe

Eine spezialisierte Gallwespe, die ausschließlich an Ahornarten Gallen bildet ist die Ahorn gallwespe (*Pediaspis aceris* Gmelin). Die Gallen bieten Mikrohabitate für weitere Organismen; neben der eigentlichen Gallwespe nutzen spezialisierte Erzwespen diese Gallen als Inquilinen (Mitbewohner).

13. Bandfüßer

Abgestorbenes Pflanzenmaterial – wie Laub und Holzreste – das von Bandfüßern (*Diplopoda*) gefressen wird, ist wieder als Nährstoff für Pflanzen und Mikroorganismen verfügbar. Ihre Bewegung lockert den Boden, was die Belüftung und Wasserspeicherung verbessert.



14. Schwarzer Schnurfüßer

Die Art die lebt vor allem in Laub- und Mischwäldern, besiedelt aber auch Gebüsche, Offenlandstrukturen und teilweise Höhlen. Der Schwarze Schnurfüßer (*Tachypodoiulus niger* Leach) ist ein wichtiger Zersetzer im Waldboden und ökologisch bedeutsam. Er ernährt sich vor allem von Laubstreu, totem organischen Material und teilweise Früchten wie Himbeeren und trägt damit wesentlich zum Abbau organischer Substanz und zur Humusbildung bei.



11



10



15



14



13

15. Erdwolfspinne

In Wäldern und halboffenen Habitaten Niedersachsens kommt die bodenbewohnende Erdwolfspinne (*Trochosa terricola* Thorell) häufig vor.

Die Spinne ernährt sich hauptsächlich von kleinen Insekten wie Springschwänzen, Dipterenlarven oder Käferlarven sowie anderen Kleingliederfüßern passender Größe. Sie ist ein Jäger, der Beute optisch ortet, sich anschleicht und mit einem Giftbiss lähmt.



12



13 Grünland (Wiesen, Weiden und Feuchtgebiete) – Säugetiere

1. Hausrind

Die Domestikation des Auerochsen zum Hausrind (*Bos Taurus* L.) war ein Meilenstein der neolithischen Revolution (beginnend vor ca. 11.000 Jahren) und hat die Entwicklung sesshafter Ackerbaukulturen entscheidend unterstützt. In Weide- und anderen Kulturlandschaften prägen Hausrinder durch Beweidung die Vegetationsstruktur und fördern teils artenreiche, kurzrasige Graslandschaften. Sie beeinflussen Nährstoffkreisläufe über Tritt, Fraß und Exkremente und schaffen Mikrohabitate für Insekten, Bodenorganismen und Vögel.

2. Hauspferd

Das Hauspferd (*Equus caballus* L.) spielt eine zentrale Rolle in der ökologischen Landschaftspflege, insbesondere durch Beweidung, die die Biodiversität des Grünlandes fördert. In Niedersachsen bewirtschaften Pferdehalter 15–20% des Grünlandes. Studien zeigen, dass kontinuierliche Pferdebeweidung höhere Pflanzenvielfalt erzeugt als Rinderbeweidung (dank selektivem Fraß und Grasnarbenheterogenität).

3. Feldmaus

Ein kleines Nagetier aus der Familie der Wühlmäuse, die Feldmaus (*Microtus arvalis* Pallas), lebt in offenen Landschaften wie Wiesen, Feldern und Gärten. Sie spielt eine wichtige ökologische Rolle als Beutetier für Greifvögel, Eulen und Raubsäuger. Feldmäuse fördern die Biodiversität, indem sie durch Graben und Fressen von Gras sowie Kräutern den Boden belüften und Nährstoffe umsetzen.

4. Hausziege

Die Landwirtschaftskammer Niedersachsen betont den Beitrag von Ziegen (*Capra aegagrus hircus* L.) zur Erhaltung von Magerbiotopen und Natura-2000-Gebieten durch extensive Bewirtschaftung. Sie fördern die Biodiversität durch gezielte Beweidung, indem sie Verbuschung verhindern und artenreiche Offenlandschaften erhalten. Sie fressen vorzugsweise Sträucher, Brombeeren und junge Bäume, wodurch Licht zum Boden durchdringt.

5. Schermaus

In ganz Mitteleuropa spielt die Schermaus (*Arvicola terrestris* Lacépède) eine Schlüsselrolle in der Biodiversität aquatischer und terrestrischer Ökosysteme, wo sie als Bodeningenieur und Nahrungsquelle für Prädatoren dient. Schermäuse graben ausgedehnte Gangsysteme, die Böden belüften, drainieren und die Fortbewegung anderer Organismen erleichtern, was die Bodenfruchtbarkeit und Mikrohabitatvielfalt steigert.





2



1



3

Grünland – Vögel

1. Teichrohrsänger

Der Teichrohrsänger (*Acrocephalus scirpaceus* Herrmann) ist ein kleiner Singvogel, der eng an Schilf- und Röhrichtbestände gebunden ist und als Indikatorart für intakte Feuchtgebiete gilt.

Er repräsentiert eine gesamte Lebensgemeinschaft in Röhrichten, da er vorjährige Schilfbestände an Teichen, Gräben, Flussufern und Altwässern bevorzugt und durch seinen rhythmischen Gesang die Gewässerlandschaften belebt. In Niedersachsen ist er weit verbreitet und in geeigneten Habitaten häufig.

2. Stockente

In Niedersachsen ist die Stockente (*Anas platyrhynchos* L.) nahezu landesweit verbreitet, sowohl als Brutvogel als auch als Zug- und Wintergast. Im Winterhalbjahr verstärken Zugvögel aus Nord- und Osteuropa die Bestände, sodass an großen Binnengewässern und Flussabschnitten hohe Rastzahlen erreicht werden.

3. Graureiher

In Deutschland besiedelt der Graureiher (*Ardea cinerea* L.), auch Fischreiher genannt, vor allem Flachwasserzonen von Seen, Teichen, Flüssen, Gräben und Feuchtwiesen. Er ist praktisch flächendeckend, vielerorts auch im Siedlungsraum, etwa an Park- oder Klärteichen zu beobachten.

4. Weißstorch

Der Weißstorch (*Ciconia ciconia* L.) ist in Niedersachsen eine verbreitete, teils charakteristische Brutvogelart der Niederungslandschaften mit



4



5



aktuell stabilem bis zunehmendem Brutbestand. Als Lebensraum bevorzugt werden extensiv genutzte Feuchtwiesen, Weiden, Flussauen und Gewässerrandbereiche mit reichlich Amphibien, Insekten und Kleinsäugern als Nahrung.

5. Wasseramsel

Die Wasseramsel (*Cinclus cinclus* L.) ist der einzige heimische Singvogel der regulär schwimmt und unter Wasser taucht, um am Gewässergrund nach Wirbellosen zu suchen. Sie kommt in Südniedersachsen lokal an geeigneten Fließgewässern vor, vor allem an schnellströmenden, strukturreichen Bächen und Flüssen mit guter Wasserqualität.

6. Blässhuhn

Das Blässhuhn (*Fulica atra* L.), auch Blässhuhn genannt, ist ein mittelgroßer sehr häufiger Wasservogel aus der Familie der Rallen. Es hat einen kompakten rundlichen Körper, ist überwiegend schiefergrau bis schwarz gefärbt. Der schwarze Kopf hat ein auffälliges weißes Stirnschild („Blesse“) und einen weißen, leicht rosagetönten Schnabel.

7. Schafstelze

Typische Brutlebensräume der Schafstelze (*Motacilla flava* L.) sind kurzrasige, feuchte bis nasse Wiesen und Weiden, Nassgrünland in Flussniederungen, Moorgrünland sowie feuchte Brachen und Randbereiche von Sümpfen. In Weidegebieten folgt die Art häufig Rindern oder Schafen und liest aufgescheuchte Insekten auf, was ihr im Deutschen den Namen Schafstelze eingebracht hat.

8. Haubentaucher

Eine elegante Erscheinung auf offenen Gewässern ist der Haubentaucher (*Podiceps cristatus* L.), er ist der größte heimische Lappentaucher. Er hat keine Schwimmhäute sondern breite Schwimmlappen. Haubentaucher erreichen eine Länge von 46–51 cm, eine Flügelspannweite von 59–73 cm und wiegen bis zu 1,4 kg. Sie tauchen bis ca. 40 m tief und bis zu einer Minute lang. Sie jagen Fische, Insekten oder Krebse unter Wasser.

9. Grauammer

Die Art bevorzugt offene Agrarlandschaften mit Feldrainen, Brachen, Wiesen und niedrigen Sträuchern. Die Vorkommen der Grauammer (*Emberiza calandra* L.) sind in Südniedersachsen extrem selten und unregelmäßig. Die Art gilt in der Roten Liste Niedersachsen als „vom Aussterben bedroht“.

Grünland – Amphibien und Reptilien

1. Geburtshelferkröte

Nahrung der überwiegend dämmerungs- und nachtaktiven Geburtshelferkröte (*Alytes obstetricans* Laurenti) sind vor allem Insekten, Spinnen, Würmer und Schnecken. Die Geburtshelferkröte kommt in Steinbrüchen, Abgrabungen, Bahndämmen, Trockenmauern, Gärten und Weideland mit vielen Spalten und Höhlen, meist in sonnenexponierter, eher vegetationsarmer Umgebung vor. Sie gilt in weiten Teilen Deutschlands als stark gefährdet und ist streng geschützt.

2. Zauneidechse

In Niedersachsen ist die Zauneidechse (*Lacerta agilis* L.) noch weit verbreitet, erreicht aber nur lokal z.B. im Weser-Leine-Bergland hohe Dichten. Die Zauneidechse ist in Deutschland eine besonders und streng geschützte Art nach Bundesnaturschutzgesetz und Bundesartenschutzverordnung.

3. Ringelnatter

Typische Lebensräume der Ringelnatter (*Natrix natrix* L.) sind Feuchtgebiete wie strukturreiche Feuchtwiesen, Nieder- und Hochmoorränder, langsam fließende und stehende Gewässer mit Röhricht, Ufergebüsch und Hecken. Die Ringelnatter ist in Niedersachsen noch relativ weit verbreitet, gilt dort aber als gefährdet und hat eine hohe Bedeutung als Leit- und Zeigerart für strukturreiche Feuchtlebensräume.

4. Teichfrosch

Der Teichfrosch (*Pelophylax esculentus* L.) ist eine weit verbreitete Hybridform aus Seefrosch und Kleinem Wasserfrosch, die in Niedersachsen häufig in Teichen und Stillgewässern anzutreffen ist. Diese tag- und dämmerungsaktiven Frösche halten sich nah an Gewässern auf, sonnen sich auf Wasserpflanzen und tauchen bei Störung in den Schlamm. Sie überwintern terrestrisch und nutzen eine breite Palette an Habitaten, von natürlichen Teichen bis zu künstlichen Gewässern.

5. Kreuzotter

Die einzige heimische Giftschlange in Deutschland, die Kreuzotter (*Vipera berus* L.), ist in Niedersachsen weit verbreitet. Kreuzottern erreichen Längen von 50 bis 90 cm und haben ein charakteristisches Zickzackband auf dem Rücken. Sie häuten sich 2–3 Mal jährlich und erreichen eine Lebensdauer bis 15 Jahre.

6. Teichmolch

Die häufigste Molchart in Niedersachsen ist der Teichmolch (*Lissotriton vulgaris* L.), er bewohnt vielfältige Lebensräume wie Grünlandgewässer, Viehtränken, Abgrabungsgruben und sogar Gartenteiche in Siedlungsgebieten.

Der Teichmolch ist wichtig für die Biodiversität, da er als häufigste Molchart eine Schlüsselrolle im Ökosystem spielt. Er kontrolliert Insektenpopulationen und dient als Nahrungsquelle für andere Tiere, was das ökologische Gleichgewicht in Gewässern unterstützt.



1



2



3



4



5



6

17 Grünland – Insekten und Co.

1. Aurorafalter

Das Männchen des Aurorafalters (*Anthocharis cardamines* L.) trägt eine auffällige orangefarbene Spitze an den Vorderflügeln; Weibchen sind überwiegend weiß. Die Unterseite der Flügel zeigt olivgrün marmorierte Muster. Bevorzugte Lebensräume sind Feuchtwiesen, Uferbereiche, Gehölzsäume und sonnenbegünstigte Waldränder.

2. Wespenspinne

Eine auffällige Radnetzspinne mit charakteristischen gelb-schwarzen Streifen, die Wespenspinne (*Argiope bruennichi* Scop.), gehört zur Familie der echten Radnetzspinnen. Die Verbreitung der Wespenspinne reicht von Südeuropa bis Norddeutschland. Sie bevorzugt warme, sonnige Standorte wie Wiesen, Waldränder und Gärten.

3. Wegschnecke

Die Wegschnecken (*Arionidae*) haben im Laufe der Evolution ihr ursprüngliches Gehäuse weitgehend reduziert und sind zu Nacktschnecken oder „Halbnacktschnecken“ geworden. Es sind überwiegend Pflanzenfresser, die sich von lebendem und auch welkem Pflanzenmaterial ernähren. Einige Arten können in entsprechenden Populationsgrößen eine spürbare Schädigung auf Kulturpflanzen haben.

4. Märzfliege

Die Larven der Märzfliege (*Bibio marci* L.) leben überwiegend im Boden oder im Humusbett. Sie ernähren sich von verrottendem Pflanzenmaterial und tragen wesentlich zur Humusbildung bei. Die im Frühjahr schlüpfende Märzfliege, ernährt sich von Pflanzensäften und Nektar, sie übernimmt eine wichtige Rolle als Bestäuber zahlreicher Frühblüher. Sie tritt oft in großen Schwärmen auf und ist damit in bestimmten Landschaften sichtbar präsent.

5. Gebänderte Prachtlibelle

Die gebänderte Prachtlibelle (*Calopteryx splendens* Harris) lebt vor allem an langsam fließenden, sonnigen Bächen, kleineren Flüssen und krautreichen Kanälen mit guter Wasserqualität. Notwendig ist eine dichte Unterwasservegetation und Uferpflanzen, etwa Röhrichte, krautige Tauchblattpflanzen und ins Wasser hängende Gräser, die als Halt für Larven und als Sitzwarte dienen.

6. Körnerwarze

Ein großer räuberischer Laufkäfer der offenen Kulturlandschaft, die Körnerwarze (*Carabus cancellatus* Illiger), lebt vor allem auf Äckern, Wiesen und an Feldrainen. Die Käfer sind sehr laufstark und können in kurzer Zeit größere Distanzen am Boden überwinden, wodurch die Besiedlung von Agrarflächen und Saumbiotopen erleichtert wird.

7. Hain-Bänderschnecke

Die allgemeine Verbreitung der Hain-Bänderschnecke (*Cepea nemoralis* L.) um-





7

fasst West- und Mitteleuropa, wobei Deutschland und damit auch Niedersachsen im Verbreitungsschwerpunkt liegen.

Sie besiedelt verschiedene Lebensräume z.B. Gärten, Parks, Friedhöfe, Wiesen, Gebüsch Säume, Mauern und Wälder. Die Hain-Bänderschnecke klettert auch auf Sträucher und Bäume.

8. Gemeiner Grashüpfer

Der Gemeine Grashüpfer (*Pseudochorthippus parallelus* Zetterstedt) ist eine häufige, sehr anpassungsfähige Feldheuschrecke die in Wiesen, an Wegrändern und anderen Graslebensräumen vorkommt.

Sie lebt überwiegend einzeltägerisch und ernährt sich fast ausschließlich von pflanzlichem Material, vor allem von häufig vorkommenden Gräsern und Kräutern.



8

9. Grasglucke

Die Weibchen der Grasglucke (*Euthrix potatoria* L.) beginnen oft schon in der Dämmerung zu fliegen und werden wie viele Nachtfalter von Lichtquellen angezogen.

Die Raupen leben an verschiedenen Grasarten z.B. Knäuelgras, Schilfrohr, Rohrglanzgras und Pfeifengras.



9

10. Gemeine Keiljungfer

Diese gedrungene Großlibelle, Gemeine Keiljungfer (*Gomphus vulgatissimus* L.), erreicht eine Körperlänge von etwa 5 cm und eine Flügelspannweite von 6-7 cm. Sie besiedelt mittelgroße, offene bis beschattete Fließgewässer sowie Brändungsufer von Seen, wo stabile Sand- oder Sand-Schlamm-Böden ohne dichte Wasserpflanzen vorliegen. Larven graben sich in die Gewässersohle ein und entwickeln sich in 2-3 Jahren.

11. Weinbergschnecke

In kalkreichen, feuchten Lebensräumen wie Waldrändern, Wiesen und ausgedehnten Kulturlandschaften lebt die Weinbergschnecke (*Helix pomatia* L.). Mit ihrem muskulösen Fuß und der Schleimspur kriecht sie etwa 3 Meter pro Stunde und zieht sich bei Gefahr vollständig ins Gehäuse zurück.



9

12. Vierflecklibelle

Eine häufige Libellenart, die Vierflecklibelle (*Libellula quadrimaculata* L.), ist an ihren vier deutlich erkennbaren dunklen Flecken auf den Flügeln zu erkennen.

Die Art ist in Niedersachsen sehr häufig, sie fliegt von Anfang Mai bis Ende August. Bevorzugte Lebensräume sind nährstoffreiche, ganzjährig wasserführende Gewässer wie Teiche und Seen mit Ufervegetation zur Eiablage.



10



11

19 13. Plattbauchlibelle

Die weit verbreitete Plattbauchlibelle (*Libellula depressa* L.) bevorzugt offene Landschaften in der Nähe von stehenden oder langsam fließenden Gewässern (z.B. Teiche und Kiesgruben).

Sie zeichnet sich durch exzellente Flugfähigkeit aus. Die Männchen haben einen auffällig blauen Körper während Weibchen und Jungtiere gelblich-braune Zeichnungen aufweisen.



14. Regenwurm

Regenwürmer (*Lumbricidae*) zersetzen organische Stoffe, verbessern die Bodenstruktur durch Gänge und machen Nährstoffe für Pflanzen verfügbar. Dadurch unterstützen sie das Wachstum vielfältiger Pflanzenarten und steigern die Artenvielfalt im Boden.

Sie fördern mikrobielle Aktivität, Wasserinfiltration und Kohlenstoffspeicherung, wodurch ganze Nahrungsketten stabilisiert werden. Sie gelten als Schlüsselart für stabile Ökosysteme.



15. Zimtbär

Ein Nachtfalter aus der Familie der Bärenspinner, der Zimtbär (*Phragmatobia fuliginosa* L.), auch Rostflügelbär genannt, erreicht eine Flügelspannweite von 30 bis 35 mm.

Der Falter hat zimtfarbenen Vorderflügel, die einen schwarzen Punkt zeigen und leuchtend dunkelrote Hinterflügel mit schwarzen Punkten als Warnfärbung.

Die Raupen überwintern und ernähren sich von Pflanzen wie Brombeere, Löwenzahn oder Greiskraut.



16. Gemeine Schlammfliege

Ein in Europa weit verbreitetes Insekt ist die Gemeine Schlammfliege (*Sialis lutaria* L.), sie bewohnt die Ufer langsam fließender Bäche, Flüsse, Teiche und nährstoffreicher Seen.

Ausgewachsene Tiere sind 10–20 mm lang und haben eine Flügelspannweite von 22–35 mm, die Larven leben in pflanzenreichen Gewässern, während sich die ausgewachsenen Tiere in deren Nähe aufhalten.



17. Köcherfliege

In Deutschland kommen etwa 290 Arten von Köcherfliegen (*Trichoptera*) vor. Sie sind eine Insektenordnung, die vor allem durch ihre aquatischen Larven bekannt ist, sie leben im Wasser und bauen schützende Köcher aus Sand, Steinchen, Pflanzenresten oder Seide.

Erwachsene Köcherfliegen ähneln Kleinschmetterlingen mit behaarten Flügeln (3–68 mm Spannweite) und langen Fühlern. Sie sind meist nachtaktiv und fliegen von März bis November.





21 Offene Landschaft mit Gebüsch Hecken und Feldgehölzen – Säugetiere

1. Reh

Die kleinste heimische Hirschart, das Reh (*Capreolus capreolus* L.), hat eine Schulterhöhe von etwa 60–75 cm und ein Körpergewicht von 20–30 kg.

Typisch sind das rotbraune Sommerfell, das graubraune Winterfell und der weiße Spiegel am Hinterteil; Rehböcke tragen ein kleines, jährlich erneuertes Gehörn.

2. Feldhase

Der Feldhase (*Lepus europaeus* Pallas) kommt flächendeckend in Niedersachsen vor, die Dichten unterscheiden sich aber deutlich. Höchstwerte liegen im Westen/Nordwesten und in bestimmten Börden (ca. 100 pro km² in 2023), die geringsten Besatzdichten werden in den Landkreisen im südlichen und östlichen Niedersachsen (ca. 14 pro km² in 2023) festgestellt. Schätzungen zufolge leben mindestens etwa zwei Millionen Feldhasen in Deutschland.

3. Steinmarder

Der Steinmarder (*Martes foina*) ist ein sehr anpassungsfähiger, überwiegend dämmerungs- und nachtaktiver Kulturfolger, der als omnivorer Kleinsäuger eine wichtige Rolle in Stadt- und Kulturlandschaften spielt, aber auch Konflikte mit dem Menschen verursacht.

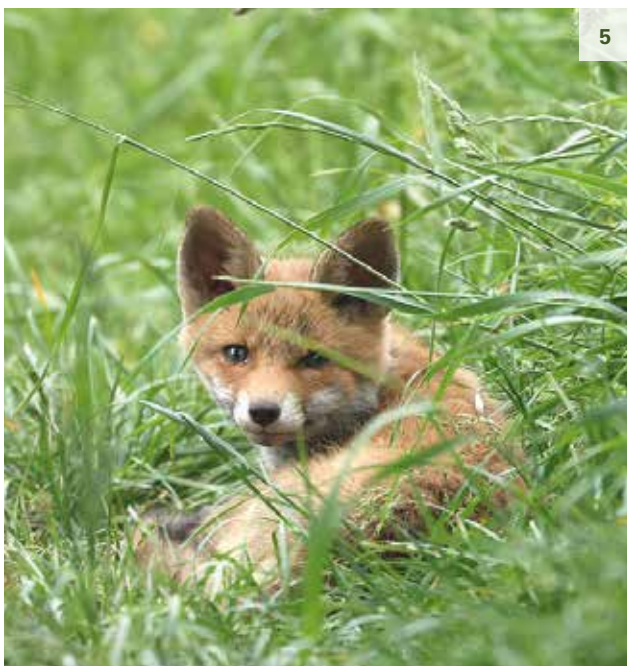
4. Hausschaf

Vor etwa 10.000 Jahren wurden Hausschafe (*Ovis gmelini aries* L.) aus Mufflon-Vorfahren domestiziert und dienten in erster Linie als Nutztiere für Wolle, Fleisch und Milch.

Durch Beweidung strukturieren Schafe die Vegetation, verhindern Verbuschung und fördern Insektenhabitate.

5. Fuchs (Welpen)

Füchse (*Vulpes vulpes* L.) bewohnen Wälder, Grasländer, Äcker und zunehmend Siedlungen. Sie ernähren sich in Siedlungsgebieten von Müll, Ratten, Fallobst, Parkkaninchen und Abfällen, was eine stabile Versorgung auch für Jungtiere ermöglicht; sie agieren dabei eher als Sammler und nicht als Jäger. Fehlende Konkurrenz und Feinde fördern Wachstum, mit Dichten, die bis zu 15-mal höher als im Umland sind.



Offene Landschaft – Vögel

1. Mäusebussard

Einer der häufigsten Greifvögel in Niedersachsen, der Mäusebussard (*Buteo buteo* L.), erreicht eine Körpergröße von 48–56 cm bei einer Flügelspannweite bis 130 cm und wiegt 800–1000 g.

Mäusebussarde bevorzugen halboffene Landschaften wie Waldränder, Feldgehölze, Ackerflächen und Parks, oft in der Nähe von Offenland zur Jagd.



1

2. Rotkehlchen

In Niedersachsen ist der Bestand des Rotkehlchens (*Erithacus rubecula* L.) stabil oder nimmt zu. Doch saurer Regen, Insektizide und Lebensraumverlust durch Intensivlandwirtschaft gefährden lokale Populationen. Schutzmaßnahmen wie naturnahe Gärten fördern sie effektiv.

Die Vögel ernähren sich hauptsächlich von bodenlebenden Insekten, Larven, Würmern, Spinnen und Schnecken, die sie im Unterwuchs suchen. Im Winter ergänzen Beeren die Nahrung. Sie sind territorial und singen ganzjährig,



2

3. Turmfalke

Brutplätze des Turmfalken (*Falco tinnunculus* L.) gibt es in Städten vor allem an Kirchtürmen, Masten, Schornsteinen und Hochhäusern, auf dem Land nutzen sie Felsspalten, alte Krähen- oder Elsternnester in Feldgehölzen.

Bekannt für den charakteristischen Rüttelflug in 10–20 Metern Höhe, jagt der Turmfalke hauptsächlich Kleinnager wie Feldmäuse, Insekten und Vögel, wobei er UV-Licht zur Beutefindung nutzt. Die Balz findet von März bis April statt, mit lautem Rufen und spektakulären Flügen der Männchen.



3

4. Rauchschwalbe

Eine verbreitete Schwalbenart, die Rauchschwalbe (*Hirundo rustica* L.), ist bekannt als typischer Kulturfolger, der eng mit menschlichen Siedlungen verbunden lebt. Sie brüten bevorzugt in ländlichen Ställen oder Scheunen mit offenen Fenstern, wo sie napfförmige Nester aus Lehm und Stroh bauen. Sie meiden städtische Zentren und benötigen offene Wiesen oder Gewässer zur Nahrungssuche.

Bestandsrückgänge durch Insektenschwund, moderne Ställe ohne Einfluglöcher und Nestzerstörung bedrohen die Bestände der Rauchschwalbe, die in Deutschland auf Vorwarnlisten steht.



3



4



5

5. Rotmilan

In Südniedersachsen ist der Rotmilan (*Milvus milvus* L.) insbesondere im Leinebergland, der Börde bei Salzgitter und Wolfenbüttel sowie nahe dem Harzrand, gut verbreitet und erreicht hier lokal hohe Bestandsdichten. Niedersachsen verwaltet 7-9 % des deutschen Rotmilanbestands (mit etwa 520 Brutpaaren) wobei Südniedersachsen zu den Schwerpunkten gehört.

6. Rebhuhn

Früher prägte das Rebhuhn (*Perdix perdix* L.) mit seinem markanten Ruf die Felder als Kulturfolger in kleinstrukturierten Fluren mit Rainen und Hecken. Es diente als Indikator für eine artenreiche, vielfältige Landschaft.

Seine Populationen sind durch intensive Landwirtschaft, Habitatzerstörung und Prädatoren stark zurückgegangen. In Niedersachsen sank die Brutpaardichte von 0,74 Paaren pro km² (2009) auf 0,27 Paaren pro km² (2019).

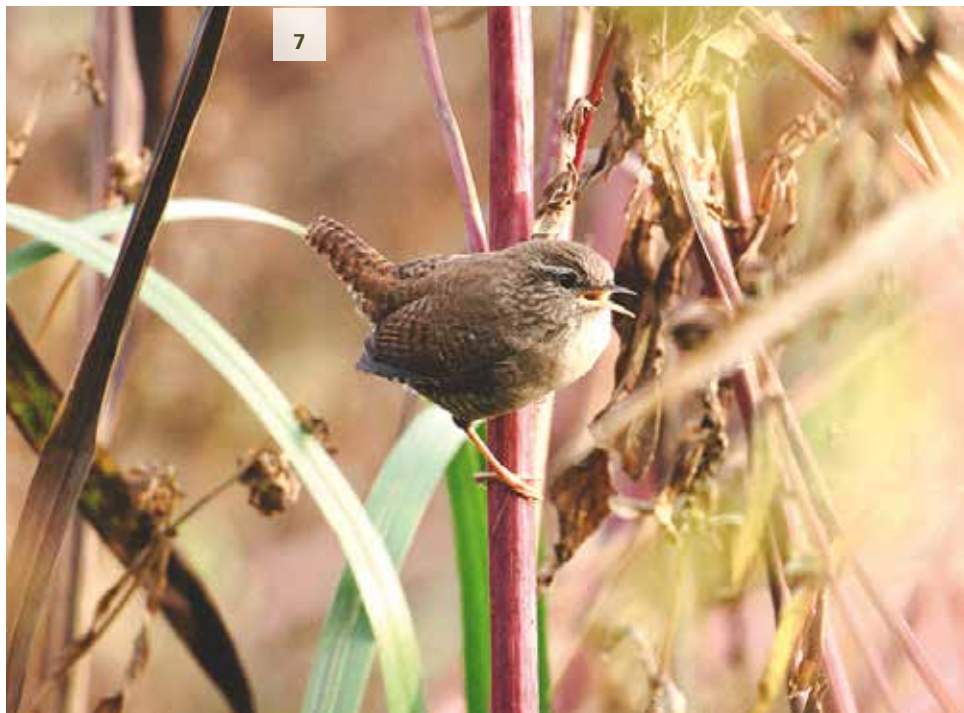
7. Zaunkönig

Der Zaunkönig (*Troglodytes troglodytes* L.) ist ein kleiner Singvogel, der in dichtem Unterholz und krautigen Habitaten häufig anzutreffen ist. Er bevorzugt deckungsreiche Lebensräume mit hoher Insektenverfügbarkeit.

Er ist einer der kleinsten Vögel Europas und in Niedersachsen häufig anzutreffen. Zaunkönige fressen Insekten, Spinnen, Weberknechte, Larven und kleine Krebstiere, die sie geschickt in Rindenspalten oder Bodennähe aufspüren. Männchen jagen auch in Baumkronen, Weibchen bleiben bodennah.



6



7

Offene Landschaft – Insekten



1

1. Großer Schneckenspinner

Die Raupen des Großen Schneckenspinner (*Apoda limacodes* Hufn.) fressen Blätter von Eichen, Hainbuchen, Rotbuchen und Bergahorn. Sie fallen mit den Blättern ab und verpuppen sich in festen Kokons am Boden.

Falter erreichen eine Flügelspannweite von 20–30 mm; Männchen sind hellbraun mit trapezförmigen Flächen auf den Vorderflügeln, Weibchen ockergelb. Raupen sind flach, grün mit gelben Punkten und Längsstreifen,



2

2. Großer Gabelschwanz

Die Falter erreichen eine Flügelspannweite von 58 bis 75 mm, mit weißlich-grauen Vorderflügeln, die wellenförmige dunkle Linien zeigen, und hellgrauen bis transparenten Hinterflügeln. Die Raupe wird bis zu 80 mm lang, ist hellgrün mit schwarzbrauner Rückenzeichnung und besitzt am Hinterleibende eine ausstülpbare, rote Gabel sowie um den Kopf einen roten Ring mit Scheinaugen.

Der Große Gabelschwanz (*Cerura vinula* L.) ist nachtaktiv und fliegt von Ende April bis Juli.



3

3. Rosen-Gallwespe

Die Weibchen der Rosen-Gallwespe (*Diplolepis mayri* Schlechtendahl) legen im Mai bis Juni Eier in Blattknospen oder Triebe von Rosen. Die Larven fressen Pflanzengewebe und lösen so die Bildung von galligen Auswüchsen aus, die bis zu 10 cm groß werden und mehrere Kammern enthalten. Die Larven überwintern in der Galle, verpuppen sich im Frühjahr und schlüpfen als Imagines.



4

4. Dunkelgrauer Zahnspinner

Mischwälder, Laubwaldränder und Parkanlagen mit Eichen bieten ideale Bedingungen für die Raupen des Dunkelgrauen Zahnspinners (*Drymonia ruficornis* Hufn.).

In Buchen- und Eichenmischwäldern, wie sie in Niedersachsen vorkommen, trägt sie zur Nahrungskette bei und signalisiert stabile Waldökosysteme.



5

5. Kamel-Zahnspinner

Ausgewachsene Tiere haben eine Flügelspannweite von 30–45 mm. Ihre gelblich-braunen bis rötlich-braunen Flügel weisen feine schwarze Zickzacklinien auf, und auf dem Thorax befindet sich ein markanter Haarbüschel, der an einen Kamelhöcker erinnert – daher der deutsche Name Kamel-Zahnspinner (*Lophopteryx camelina* L.). Die Raupen erreichen eine Länge von 30 mm und zeigen variable grüne, gelbe, rosabraune oder rötliche Farbtöne mit gelben, rot gepunkteten Seitenstreifen und auffälligen roten Höckern auf den Hintersegmenten.

6. Blattwespe

Die Blattwespe (*Macrophya alboannulata* A.Costa) fliegt von Mitte April bis Juli. Ihre Larven fressen an den Blättern verschiedener Holunder-Arten, insbesondere an Schwarzem Holunder, während Imagines Pollen, Nektar und Honigtau zu sich nehmen.



6

25 7. Schlehen-Bürstenspinner

Die auffälligen behaarten Raupen vom Schlehen-Bürstenspinner (*Orgyia antiqua* L.) mit gelb-braunen Bürstchen sind oft das sichtbarste Stadium. Die Raupen fressen an vielen Laubbäumen und Sträuchern wie Eiche, Birke, Weide, Schlehe oder Himbeere, Die Art bildet meist zwei Generationen pro Jahr, wobei Männchen von Juni bis Oktober fliegen und Weibchen flügellos bleiben. Die Weibchen sitzen nach dem Schlüpfen am Puppenkokon, geben Pheromone ab und legen nach der Paarung 100–300 Eier.



8. Skorpionsfliege

Skorpionsfliegen sind überwiegend schattenliebende Boden- und Gebüschbewohner, deren Imagines sich vor allem von toten oder geschwächten Insekten und anderen Aasquellen ernähren. Die Larven ernähren sich im Boden von toter organischer Materie (Pflanzen, Tiere, Exkremente) und spielen damit eine wichtige Rolle als „Aufräumer“ in der Streu- und Krautschicht.



9. Blattwespe

Die Larven der Blattwespe (*Platycampus luridiventris* Fallen) zeichnen sich durch ihr extrem abgeflachtes, blattartiges Aussehen aus, das ihnen hilft, sich auf den Erlenblättern, von denen sie sich ernähren, zu tarnen. Ausgewachsene Tiere sind 7–8 mm lang, haben einen dunkelbraunen bis schwarzen Körper und helle Beine oberhalb der Knie; die Oberschenkel bleiben überwiegend schwarz.

10. Weidengallen Blattwespe (1)

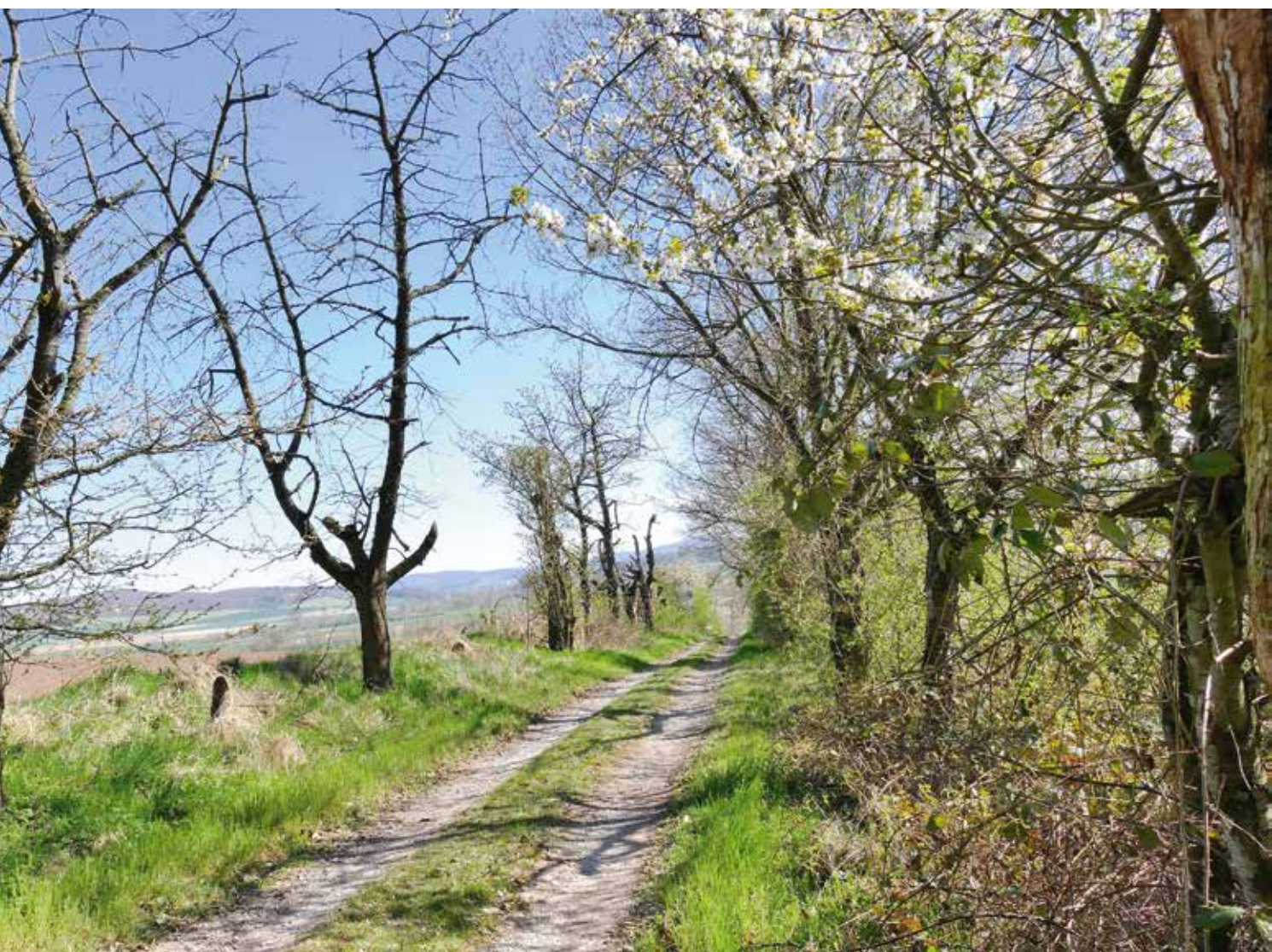
Die ausgewachsenen Weibchen der Weidengallen Blattwespe (*Euura proxima* Serv.) sind klein (3–5 mm), glänzend schwarz mit gelblichen Beinen und durchsichtigen Flügeln. Sie legen ihre Eier in junge Weidenblätter und injizieren dabei ein Sekret, das rote, ovale, zunächst flache, später anschwellende Gallen (bohnenförmig, kompakt) verursacht. Die Larven entwickeln sich im Inneren, ernähren sich vom Blattgewebe und hinterlassen in späteren Larvenstadien Kotlöcher.



11. Weidengallen Blattwespe (2)

Die Galle der Weidengallen Blattwespe (*Euura viminalis* L.) befindet sich auf der Blattunterseite der Wirtspflanze. Sie ist im jungen Stadium eiförmig, wird mit zunehmender Reife kugelförmig, weist braune Warzen auf und ist in der Regel unbehaart. Sie kann einen Durchmesser von bis zu 5 mm erreichen und einen rötlichen Schimmer aufweisen. Auf der Blattoberseite befindet sich eine bräunliche, kreisförmige Vertiefung. Die Gallen kommen an den Blättern der Purpurweide vor.





27 Streuobstwiesen, Gärten und Parks – Säugetiere

1. Waldmaus

Die überwiegend dämmerungs- bis nachtaktive Waldmaus (*Apodemus sylvaticus* Kaup) lebt in selbstgegrabenen Erdbauten mit Nest- und Vorratskammern und frisst vor allem Samen, Früchte und Kleintiere wie Insekten. Sie zeigt eine ausgeprägte Vorratshaltung und passt Aktivität und Raumnutzung saisonal an Nahrungsangebot und Witterung an.



2. Braunbrustigel

Strukturreiche, „unaufgeräumte“ Gärten mit Laub- und Reisighaufen, Hecken, Durchschlüpfen in Zäunen und ohne Gifteinsatz bieten dem Braunbrustigel (*Erinaceus europaeus* L.) Nahrung, Deckung und Winterquartiere.

Der Braunbrustigel ist in Niedersachsen noch weit verbreitet, gilt aber – wie in ganz Deutschland – als rückläufige Art und steht inzwischen auf der Vorwarnliste der Roten Listen gefährdeter Arten Deutschlands.



3. Siebenschläfer

Typische Habitate des Siebenschläfers (*Glis glis* L.) sind naturnahe Laub- und Mischwälder mit alten Buchen und Eichen, außerdem Streuobstwiesen, größere Gärten sowie Scheunen und Dachböden in Siedlungsnähe.

Angeblich erhielt er seinen Namen wegen seines sieben Monate dauernden Winterschlafs, jedoch dauert diese Ruhephase oft von Anfang September bis Anfang Mai des nächsten Jahres und damit länger als sieben Monate.



4. Haselmaus

Die strikt nachtaktive Haselmaus (*Muscardinus avellanarius* L.) klettert geschickt im Strauch- und Kronenbereich und nutzt kugelige, frei gebaute Nester aus Gräsern und Blättern in Sträuchern, Bäumen oder Höhlen; pro Tier existieren meist mehrere Sommerester.

Als Lebensraum dienen strukturreiche Laub- und Mischwälder, Waldsäume, Hecken, Gebüsche und Feldgehölze mit gut ausgebildeter Strauchschicht und hoher Baum- und Strauchartenvielfalt.

5. Eurasisches Eichhörnchen

Das Eurasische Eichhörnchen (*Sciurus vulgaris* L.) besiedelt Nadel-, Laub- und Mischwälder mit strukturreichen, alten Baumbeständen. In Kulturlandschaften nutzt es Parkanlagen, Friedhöfe und gartenreiche Wohngebiete, wenn genügend energiereiche Baumsamen und Deckung vorhanden sind. Hauptbestandteile der Ernährung sind Fichten- und Kiefernnsamen, Bucheckern, Eicheln sowie Hasel- und Walnüsse, die im Herbst als Vorräte angelegt werden.

Tierische Nahrung wie Insekten, Larven oder gelegentlich Vogeleier dient als Eiweißquelle, besonders bei Jungtieren.





1. Sperber

Ein kleiner agiler Greifvogel, der Sperber (*Accipiter nisus* L.), der als Überraschungsjäger in strukturreichen Landschaften wie Wäldern, Feldgehölzen und zunehmend auch städtischen Parks lebt. Der Sperber erbeutet hauptsächlich kleine bis mittelgroße Vögel wie Meisen, Finken oder Amseln durch schnelle Angriffe aus der Deckung. Männchen jagen kleinere Beute, Weibchen überwältigen auch Tauben; ergänzend fressen sie seltener Kleinsäuger oder Insekten. Weibchen erreichen 35-41 cm Länge und 190-290 g Gewicht, Männchen 29-34 cm und 100-170 g.

2. Stieglitz

Ein farbenfroher Singvogel aus der Familie der Finken ist der Stieglitz (*Carduelis carduelis* L.), der in ganz Deutschland häufig vorkommt. Er zeichnet sich durch eine rote Gesichtsmaske, einen schwarzen Scheitel, weiße Flecken aus. Die Flügel weisen eine deutlich abgesetzte, breite, leuchtend gelbe Binde auf die im wellenförmigen Flug besonders ins Auge fällt. Seine Hauptnahrung besteht aus Samen von Stauden wie Disteln, die er mit seinem spitzen, kegelförmigen Schnabel geschickt erntet; in der Brutzeit ergänzen Insekten wie Blattläuse die Nahrung. Er ist gesellig, tagaktiv und klettert flink an Pflanzenstängeln, um Samen zu erreichen, oft in Trupps unterwegs.



3. Feldsperling

Offene Kulturlandschaften mit Feldgehölzen, Hecken, Wald-rändern, Streuobstwiesen, alten Obstgärten und lockerem Baumbestand sind die bevorzugten Lebensräume des Feldsperlings (*Passer montanus* L.); geschlossene, dichte Wälder und geschlossene Stadtkerne werden gemieden.

4. Grünspecht

Der Grünspecht (*Picus viridis* L.) ist in Deutschland weit verbreitet und gilt derzeit als häufiger Specht mit teils zunehmenden Beständen. Er bevorzugt halboffene, strukturreiche





Landschaften mit Altbäumen: lichte Laub- und Mischwälder, Waldränder, Streuobstwiesen, Parks, große Gärten, Friedhöfe und Alleen.

Er ist stark auf Ameisen spezialisiert und kann pro Tag mehrere Tausend Ameisen aufnehmen. Ergänzend werden andere Insekten, Larven, Puppen, Regenwürmer und weiches Obst gefressen.

5. Amsel

Ein weit verbreiteter Singvogel ist die Amsel (*Turdus merula* L.), die sich durch ihre bodennahe Lebensweise auszeichnet. Sie bewegt sich hüpfend auf der Suche nach Nahrung. Die Amsel ist ein Allesfresser, der vor allem tierische Nahrung wie Regenwürmer, Schnecken, Insekten und Larven frisst, ergänzt durch Beeren und Früchte im Herbst.

6. Wacholderdrossel

Als Allesfresser ernährt sich die Wacholderdrossel (*Turdus pilaris* L.) von Beeren, Insekten und Regenwürmern und trägt zur Samenverbreitung in Ökosystemen bei. Die Wacholderdrossel bewohnt halboffene Landschaften, vor allem Waldränder und Baumgruppen mit angrenzendem feuchtem Grünland, aber auch Streuobstwiesen, Parks und größere Gärten.



Streuobstwiesen u.a. – Insekten



1

1. Mausgrauer Schnellkäfer

Erwachsene Mausgraue Schnellkäfer (*Agrypnus murinus* L.) ernähren sich von Blüten, Blättern und Pollen. Bei Gefahr stellen Sie sich tot.

Die Larven leben räuberisch im Boden und ernähren sich von Insektenlarven und kleinen Würmern. Die Larvenstadien dauern mehrere Jahre. Sie verpuppen sich am Ende des Sommers und der Käfer überwintert dort.



2

2. Hummelnestmotte

Die Weibchen der Hummelnestmotte (*Aphomia sociella* L.) nutzen ihren ausgeprägten Geruchssinn, um nachts Hummel- und Wespennester zu finden und legen 100–200 Eier in der Nähe der Eingänge.

Die Larven schlüpfen innerhalb weniger Tage und ernähren sich von Kot, Pollen, Honig und der Brut der Wirtstiere, während sie Tunnel graben und Gespinste spinnen, um sich der Verteidigung durch die Hummeln zu entziehen. Sie können ganze Nester innerhalb weniger Wochen zerstören. Die erwachsenen Raupen verpuppen sich gesellig innerhalb oder in der Nähe des Wirtsnestes. Die einzelnen Kokons liegen dicht aneinander und sind miteinander versponnen.



3

3. Buchen-Streckfuß

Offene Kulturlandschaften mit Feldgehölzen, Hecken, Waldrändern, Streuobstwiesen, alten Obstgärten und lockerem Baumbestand sind die bevorzugten Lebensräume des Feldsperlings (*Passer montanus* L.); geschlossene, dichte Wälder und geschlossene Stadtkerne werden gemieden.

4. Perlglanzspanner

Seinen deutschen Artnamen hat der Perlglanzspanner (*Campea margaritata* L.) seiner hellsmaragdgrünen Färbung zu verdanken.

Die Raupen fressen an verschiedenen Laubbäumen, wie zum Beispiel Apfelbäume, Birken, Buchen, Ulmen, Weißdorn, Hasel und Eichen.

Die nachtaktiven Tiere fliegen in zwei Generationen in der Zeit zwischen Mai und Oktober. Die Entwicklung der zweiten Generation ist klimaabhängig und kommt in den Mittelgebirgen nicht zustande.



3

5. Federfühler-Herbstspanner

Die nachtaktiven Federfühler-Herbstspanner (*Colotois pennaria* L.) fliegen zwischen September und November, die Raupen können von Mai bis Juli angetroffen werden. Der deutsche Artnamen geht auf die stark gefiederten Fühler der Männchen und das späte Erscheinen der Art im Jahr zurück. Die Männchen beginnen kurz nach dem Dunkelwerden mit der Suche nach einem Weibchen und sind oft bis weit nach Mitternacht unterwegs. Die Weibchen sitzen meist bewegungslos und gut getarnt an Baumstämmen und warten auf die Ankunft eines Männchens.

6. Punktierte Zartschrecke

Die Punktierte Zartschrecke (*Leptophyes punctatissima* Bosc.) ist eine 1–1,5 cm große Laubheuschreckenart. Die Flügel sind bei beiden Geschlechtern sehr kurz



5



6

31 oder verkümmert, sodass sie nicht fliegen können. Sie gehört zur Unterordnung der Langfühlerschrecken und ist in West- und Norddeutschland, einschließlich Niedersachsen, verbreitet. Im Osten jedoch seltener; neuere Funde deuten auf eine Ausbreitung in Gebiete wie Sachsen-Anhalt hin.

7. Schwarzblauer Ölkäfer

Eine auffällige Käferart ist der Schwarzblaue Ölkäfer (*Meloe proscarabaeus* L.) der in Niedersachsen vorkommt und dort als gefährdet gilt.

Die Käfer sind parasitisch: Weibchen legen bis zu 90.000 Eier ab, Larven klettern auf Wildbienen und entwickeln sich in deren Nestern. Bei Gefahr und zur Abschreckung von Feinden sondern Ölkäfer ein gelbes Wehrsekret aus den Kniegelenken ab. Bei Menschen verursacht es Hautreizungen.

8. Gemeine Strauchschnecke

Für Niedersachsen wird die Art als sehr häufige Heuschreckenart beschrieben. Die Gemeine Strauchschnecke (*Pholidoptera griseoaptera* De Geer) ist eine Laubheuschreckenart, die in vielen halboffenen, strukturreichen Habitaten zu finden ist.

Die Imagines ernähren sich hauptsächlich räuberisch von kleinen Insekten, wie Blattläusen oder Raupen, fressen aber auch Pflanzen, wie Löwenzahn, Labkräuter oder Brennnesseln.

9. Schlupfwespe

Die Larven der Schlupfwespen leben durchweg als Parasitoide. Parasitiert werden Insekten (darunter viele Schädlinge) am häufigsten Larven von Schmetterlingen (Raupen), Blattwespen und Käfern. Hier: *Dolichomitus spec.* (Riesenschlupfwespe) parasitiert Bockkäferlarven in Holz.

Schlupfwespen werden beispielsweise im Gewächshaus, Wintergarten oder im Garten gezielt für die biologische und natürliche Schädlingsbekämpfung eingesetzt.

10. *Polygonia c-album*, C-Falter

Ein weit verbreiteter Tagfalter, der C-Falter (*Polygonia c-album* L.), ist an seinen gezackten Flügelrändern und der charakteristischen C-förmigen weißen Zeichnung auf der Flügelunterseite erkennbar.

Die Falter saugen Nektar von Beerensträuchern, Schmetterlingsflieder, Fallobst oder Weidenkätzchen; Raupen fressen an Salweide, Hasel, Ulme, Brennnessel und Hopfen. Weibchen legen bis 250 Eier einzeln ab, Raupen leben solitär auf Blattunterseiten.





33 Magere Standorte – Insekten

1. Steppenheiden-Grünspanner

Der Steppenheiden-Grünspanner (*Chlorissa viridata* L.) bewohnt warme, karge Graslandschaften an Waldrändern oder Hecken sowie ausgetrocknete Moore. Aufgrund des Lebensraumverlusts durch die Zerstörung magerer Graslandschaften gilt die Art als gefährdet. In Deutschland ist ihr Bestand deutlich zurückgegangen, was die Notwendigkeit unterstreicht, seine spezifischen Biotope zu erhalten.



2. Gemeiner Grashüpfer

Eine der häufigsten Heuschreckenarten, ist der Gemeine Grashüpfer (*Chorthippus parallelus* Zett.). Ausgewachsene Tiere sind 13–22 mm lang, wobei die Weibchen größer sind und kurze Flügelstümpfe aufweisen. Die Färbung variiert von Grün und Braun bis hin zu rötlichen oder violetten Tönen. Der Gemeine Grashüpfer besiedelt vielfältige offene Graslandschaften wie Wiesen, Wegränder, Waldränder und sogar Gärten, wobei sie extreme Nässe oder Trockenheit meidet.



3. Feld-Sandlaufkäfer

Als Jäger fangen erwachsene Feld - Sandlaufkäfer (*Cicindela campestris* L.) Spinnentiere und kleine Insekten mit spitzen Kiefern und saugen sie aus.

Die Larven leben in selbstgegrabenen Erdgängen bis zu 40 Zentimeter tief. Sie sitzen direkt an der Öffnung, die sie mit Halsschild und Kopf verschließen. Dabei ragen die großen spitzen Zangen nach außen. Nähert sich eine Beute wird sie gepackt und anschließend ausgesaugt.

Durch die Verringerung offener Lebensräume ist der Feld – Sandlaufkäfer gefährdet und nach der Bundesesartenschutzverordnung in Deutschland besonders geschützt.



4. Zimtwanze

Eine auffällige Wanze ist die Zimtwanze (*Corizus hyoscyami* L.). Ihr ca. 9 mm langer Körper ist von einer markanten rot-schwarzen Zeichnung umgeben, die von feinen gelblichen Härchen bedeckt ist. Sie bevorzugt sonnige, warme und trockene Lebensräume wie Ruderalflächen, Trockenrasen und Wiesenbiotope.



5. Warzenbeißer

Als Deutschlands Insekt des Jahres 2026 ausgezeichnet, macht der Warzenbeißer (*Decticus verrucivorus* L.) auf die Bedrohungen der Artenvielfalt von Wiesen durch Lebensraumverlust aufmerksam.

Der Warzenbeißer ernährt sich von Insekten und ergänzt seine Nahrung durch Pflanzen. An sonnigen Tagen bei Temperaturen über 23–25 °C erzeugen die Männchen durch Flügelreibung ein charakteristisches „zick-zick“-Geräusch.





6

6. Kleiner Feuerfalter

Ein weit verbreiteter Falter aus der Familie der Bläuling, der Kleine Feuerfalter (*Lycaena phlaeas* L.) bevorzugt trockenwarme, offene Flächen wie Sandgruben oder Ruderalorte.

Männchen verteidigen Territorien aggressiv gegen Artgenossen und größere Falter. Raupen fressen vor allem Ampfer-Arten; Falter saugen Nektar u.a. von Rainfarn, Thymian, Dost oder Wasserdost.



7

7. Schachbrettfalter

Der Schachbrettfalter (*Melanargia galathea* L.) ist ein tagaktiver Schmetterling, der in sonnenexponierten, blütenreichen Grünlandhabitaten wie Magerrasen, ausgedehnten Wiesen und Böschungen in Niedersachsen häufig anzutreffen ist.

Erwachsene Falter ernähren sich hauptsächlich vom Nektar violett blühender Pflanzen wie Kratzdisteln, Flockenblumen und Skabiosen.

8. Schwalbenschwanz

Einer der auffälligsten Tagfalter Deutschlands, der Schwalbenschwanz (*Papilio machaon* L.), ist bekannt für seine Größe und die markanten schwanzartigen Fortsätze an den Hinterflügeln. Er hat eine Flügelspannweite von 50–75 mm.

Seine gelben Flügel weisen markante schwarze Muster, ein blaues Band und rote Augenflecken an den inneren Rändern der Hinterflügel auf. Die kurzen, überwiegend schwarzen „Schwanzfedern“ gaben ihm den Namen Schwalbenschwanz.

Er lebt in sonnigem und offenem Gelände, wie z. B. mageren Grünlandbeständen und auf Trockenrasen.

Die Imagines sind für ihre Gipfelbalz (hilltopping) im Frühjahr bekannt. An markanten Erhebungen wie Hügeln, Bergkuppen oder Burgruinen segeln sie immer wieder den Hang hinab auf der Suche nach Geschlechtspartnern.



8

35 9. Argusbläuling

Ein kleiner blauer Schmetterling, der Argusbläuling (*Plebejus argus* L.) ist in Deutschland heimisch. Diese Art bevorzugt Heiden, trockene Graslandschaften, karge Wiesen, Hänge und Wegränder, oft auf sandigen oder nährstoffarmen Böden.

Er ist weit verbreitet, aber rückläufig und wird als selten bis stark gefährdet eingestuft.

10. Hauhechelbläuling

Die Raupen des Hauhechelbläulings (*Polymmatas icarus* Rott.) fressen vorzugsweise Klee- und Luzernearten, während adulte Falter Nektar u.a. von Disteln, Thymian oder Flockenblumen saugen.

Er bevorzugt ungedüngte Wiesen, Grabenränder, Moorränder und Ruderalflächen und meidet intensiv genutzte Ackerflächen und dichte Wälder. Die Anpassungsfähigkeit, die hohe Eiproduktion und die schnelle Raupenentwicklung tragen zu ihrem Überleben trotz veränderter Lebensräume bei.

11. Braunkolbiger Braundickkopffalter

Adulte Schmetterlinge des Braunkolbigen Braundickkopffalters (*Thymelicus sylvestris* Poda) ernähren sich an einer Vielzahl blühender Pflanzen, wobei sie Blüten wie Flockenblumen, Skabiosen und Thymian sowie anderen Wiesenblumen bevorzugen, die im Sommer leicht zugänglichen Nektar bieten.

Die Raupen ernähren sich hauptsächlich von verschiedenen Gräsern, darunter Wiesenarten wie Rotschwingel, Schafschwingel und Knäulgras.

Lebensräume sind frische Waldränder, Lichtungen, Böschungen, trockene Wiesenränder und Bahndämme mit hohem Gras, wobei trockenere Standorte bevorzugt werden.



9



11



10



8



Die Rückmeldungen aus den Schulklassen und von den begleitenden Lehrkräften zeigen ein hohes Interesse und eine starke aktive Beteiligung der Teilnehmenden.

Biodiversitäts-Scouts in der Kulturlandschaft

Die Artenvielfalt ist in vielen Teilen der Kulturlandschaft stark bedroht. Besonders jüngere Generationen dürfen ein Verständnis für ökologische Zusammenhänge entwickeln und erfahren, wie ihr Verhalten zur Erhaltung der Natur beitragen kann.

Das Projekt Biodiversitäts-Scouts in der Kulturlandschaft wendet sich vorrangig an Kinder und Jugendliche. Ziele des Projekts ist es ein Bewusstsein für die Bedeutung von Biodiversität in der Kulturlandschaft und Naturschutz zu entwickeln. Durch Erkundungen und Interaktionen in der Natur werden Lerninhalte vermittelt und bleiben durch kreative Tätigkeiten wie

Mit großem Interesse vergleichen die Kinder und Jugendlichen welche Beobachtungen andere gemacht haben.



Ein Umweltbildungs-Spiel mit einer Schulklasse der Egelsbergschule im Levinschen Park in Göttingen vermittelt spielerisch die essentielle Rolle von Honig- und Wildbienen für die Bestäubung und Biodiversität.





Nature Journaling unter einer Roßkastanie, zuvor wurde das „Ampel-System“ für bestäubende Insekten erklärt, rote Blütenstände weisen keinen Nektar mehr auf, während gelbe Blüten Nektar signalisieren, was Zeit und Energie der Insekten spart.

Gestalten mit Naturmaterialien und Pflanzenfarben langfristig verankert. Es gibt angeleitete und selbstständige Phasen in denen die Teilnehmenden ihre Interessen verfolgen können.

Die Exkursionen werden durch speziell auf die Zielgruppe Schulklasse zugeschnittene Materialien unterstützt, die sowohl Anschauungsmaterialien, darunter naturgetreue Modelle aus der Biologie, als auch praktische Lernhilfen aus dem eigenen Bestand des Instituts beinhalten. Darüber hinaus wird das Aufbereiten von Naturmaterialien, wie z.B. das Präparieren von Gallen und Blüten den Bildungsprozess verstetigen.

Bei den mit Becherlupen gesammelten und beobachteten Insekten werden durch das anschließende Zeichnen Details wie Körperformen und Farben intensiv wahrgenommen.



Herausgeber:

Institut für allgemeine
und angewandte Ökologie e.V.
Instituts-Bahnhofstr. 31
37181 Hardegsen

Tel.: 05505/760 · Fax: 05505/3054
info@oeko-institut-hardegsen.de
www.oeko-institut-hardegsen.de

Text:

Peter Thielbörger
Mit Unterstützung verschiedener
digitaler Hilfsmittel: Chat GPT,
Perplexity und Wikipedia

Fotografie:

Dr. Uwe Deppe
Dieter Eikenberg
Dr. Max Rösner

unter Verwendung einzelner Bilder von:

Lydia Kitz, Nora Eifert, Peter Handke, Matthias Herkel, Walter Latus und Peter Thielbörger

Schorle, https://de.wikipedia.org/wiki/Europ%C3%A4ische_Wildkatze#/media/Datei:Wildkatze_MGH.jpg, Seite 5, Bild oben

E. Schaarschmidt auf Pixabay, Seite 5, Bild unten links

Alexa auf pixabay, Seite 7, Bild unten

Paul Resiga auf Pixabay, Seite 11, Bild 3 von oben

Greg Newman auf Pixabay, Seite 13, Bild 3 von oben

Sarah auf Pixabay, Seite 19, Bild 3 von oben

Bengt Nyman, [https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Lepus_EM115247_\(27783674376\).jpg](https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Lepus_EM115247_(27783674376).jpg), Bild Seite 21

Danielle Schwarz, <https://de.wikipedia.org/wiki/Haselmaus#/media/Datei:Haselmaus.jpg> Seite 27, Bild unten rechts

Redaktion:

Dr. Uwe Deppe und Peter Thielbörger

Satz & Layout:

Imprints Werbeagentur GmbH · Feldhüterweg 3 · 37412 Hörden am Harz
www.imprints.de · www.fotografie-goettingen.de

Unsere Förderer:

Heidehof
Stiftung



